

Problem selbst ist von so interessanter Art, dass nur der, welcher selbst hier gewesen ist, es begreifen kann, welche Aussichten das Judentum hier hat. Wenn ich je überzeugt war, dass Zionismus die einzige Logik im jüdischen Leben ist, bin ich es hier inmitten der wimmelnden Scharen des New-Yorker Ghetto.

### Eine Handelsgesellschaft in Palästina.

Unser Gesinnungsgenosse Herr H. Vogelsohn in Lodz will eine Handelsgesellschaft für Palästina ins Leben rufen. Er sendet uns die nachstehenden Ausführungen über die Bedeutung dieser Handelsgesellschaft für die industrielle Entwicklung Palästinas, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.:

Vom Standpunkte ausgehend, dass die Kolonisierung Palästinas nur dann zweckmässig betrieben werden kann, wenn dieselbe auf einer Berechnung des bestmöglichst zu erreichenden Wohlstandes der einwandernden Bevölkerung beruht, das heisst, damit die Leute, welche nach Palästina kommen, leichter ihre Existenzmittel sich dort verschaffen können, als in dem Lande, aus welchem sie ausgewandert sind, damit sie sich dort bequemer das Leben einrichten und ruhiger in die Zukunft blicken können, damit sie endlich die neue Stätte als dauernden Ansässigkeitsort betrachten, müssen wir unsererseits das Möglichste tun, die Erwerbsquellen des Landes zu vervielfältigen und die Lebensverhältnisse derart zu gestalten suchen, dass es den Eingewanderten nicht allzu schwer fällt, sich zu akklimatisieren. Als eine der wichtigsten Erwerbsquellen ist die Kleinindustrie zu betrachten.

Ich wende mein Augenmerk der Kleinindustrie eher als der Grossindustrie zu:

1. Weil die Grossindustrie eine weitere Entwicklungsstufe der Kleinindustrie überhaupt ist, das heisst nichts anderes als die Folge eines starken Massenverbrauches der Artikel der Kleinindustrie.

2. Weil bei der Kleinindustrie der Nutzen unter den dabei Beschäftigten gleichmässiger verteilt wird und der allgemeine Wohlstand sich besser hebt als bei der Grossindustrie, welche dazu beiträgt, einerseits grosse Kapitalien in einzelnen Händen anzusammeln und andererseits die Masse der Arbeiter ausschliesslich vom täglichen Verdienste abhängig zu machen.

3. Weil die meisten Bedarfsartikel des Lebens überhaupt, und besonders in einer Gegend, die nicht auf hoher kultureller Stufe steht, wie zum Beispiel Palästina oder andere Teile des Orients, eher der Klein- als der Grossindustrie entstammen.

Eine Industrie in einem Lande kommt nur allmählich und entsteht meistens, um die unabwiesbaren Bedürfnisse des Lebens zu befriedigen und erst später auch die Bedürfnisse, welche mit der Entwicklung des kulturellen Lebens sich vermehren und wachsen. Länder mit stärkerer industrieller Entwicklung pflegen die Erzeugnisse nach Ländern mit schwächerer Industrie auszuführen und sie sozusagen dort anzupflanzen. Wenn Erzeugnisse zu Bedürfnissen geworden sind und der Absatz in grossen Quantitäten vor sich geht, dann entsteht dort, wohin die Artikel eingeführt werden, die Frage, wie die Herstellung derselben zu verbilligen wäre. Es beginnt eine Nachahmung der Artikel und damit ist auch ein neuer Industriezweig geschaffen.

Um neu entstandenen Industriezweigen zum Gedeihen zu verhelfen, respektive selbst neue Industriegebiete zu schaffen, soll in Palästina ein Agentur- und Kommissionsgeschäft gegründet werden, das im speziellen folgendes bezweckt:

1. Einfuhr der diversesten Bedarfsartikel und Absatz derselben bei der dortigen Bevölkerung.
2. Förderung der Kleinindustrie dort.

3. Ausfuhr der dortigen landwirtschaftlichen Produkte nach den verschiedenen Ländern.

Es bestehen in Palästina bereits grosse Handelsfirmen, welche europäische Artikel dorthin ein- und einheimische Artikel ausführen. Es dürfte daher voraussichtlich auch unserer Firma, die mit einem relativ leistungsfähigen Anlagekapital versehen ist und von gediegenen Fachmännern geleistet werden wird, nicht schwer fallen, leistungsfähige Vertretungen zu erhalten und das Vertrauen der kaufmännischen Welt sich zu erwerben.

Da nun durch uns Bezugsquellen und Absatzländer bekannt gemacht werden, so eröffnen wir dadurch auch neue Operationsgebiete für Kaufleute, die ihrerseits wiederum neue Verbindungen anzuknüpfen suchen werden. Hierbei könnten selbstredend viele unserer Stammesgenossen, die mit den dortigen Verhältnissen bekannt sind, lohnende Beschäftigung finden und beim Erfolge auch die Konkurrenz, der treibende Faktor der Geschäftswelt, mächtig angespornt werden. Wir sind umso berechtigter, auf Erfolg und die Erfüllung unserer Wünsche zu rechnen, als der Hauptzweck unseres Unternehmens nicht so sehr pekuniärer Verdienst als vielmehr die Förderung der Kleinindustrie überhaupt an Ort und Stelle sein soll. Deshalb werden wir auch ganz besonders darauf bedacht sein, der Bevölkerung die Anweisung zur Herstellung der verbreitetsten Artikel zu geben. Das geschieht durch Heranziehung von Fachleuten auch aus anderen Ländern, durch Import von Maschinen und Einrichtungen, durch Gründung von Werkstätten u. s. w.

Findet ein Artikel Anklang, so kommt die Entwicklung desselben von selbst. So sehen wir zum Beispiel vor unseren Augen, dass vor mehreren Jahren in Kalisch die ersten jüdischen Pioniere sich niedergelassen haben, um Spitzen zu machen, und dabei mit sehr geringen Mitteln angefangen haben. Daraus hat sich bereits dort ein grosser Industriezweig entwickelt, welcher so manchem nicht nur zum Wohlstande, sondern sogar zum Reichtum verholfen hat; was aber die Hauptsache ist, viele Hände sind bei dieser Fabrikation beschäftigt, und die meisten haben ihr anständiges und sicheres Auskommen. Erst vor kurzer Zeit waren in den Zeitungen verschiedene Berichte erschienen über Entstehung und Entwicklung der Hausleinen-Industrie im Witebsker Gouvernement; die Bauern haben die Leinengewebe anfangs nur zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse hergestellt: die Nachfrage steigt aber mit jedem Tage und sie erzielen schon Umsätze von mehreren tausend Rubeln jährlich. Dieser Aufschwung hat die Gründung einer grossen Spinnerei zur Anfertigung von Garnen in Witebsk selbst veranlasst, da die Garne bis vor kurzem aus Riga bezogen wurden, was für die Weber mit grossen Kosten und Umständen verbunden war. Wir würden zu weit gehen, wollten wir Beispiele der Entwicklung der Hausindustrie anführen; jeder Kaufmann kennt das zur Genüge vom alltäglichen Leben und aus eigener Erfahrung. Welche Bedeutung der Kleinindustrie sogar in Russland, der Kornkammer von Europa, beigemessen wird, sehen wir aus dem Umstande, dass erst unlängst dort eine allrussische Ausstellung der Erzeugnisse der Kleinindustrie veranstaltet wurde und dass der Minister des Innern allen Gouverneuren vorgeschrieben hat, Daten über die Entwicklung der Kleinindustrie zu sammeln, sowie erforderliche Massregeln zu ergreifen, um, dem Geschmacke und den Verhältnissen eines jeden Ortes entsprechend, die geeignete Branche der Kleinindustrie zu fördern. Die Entwicklung der Industrie geht aber auch Hand in Hand mit der Landwirtschaft. Durch die Industrie steigt der Bedarf für die Rohprodukte, welche ihr die Landwirtschaft liefert.

Der Ueberschuss aber nach Befriedigung des örtlichen Bedarfes kann nach anderen Ländern exportiert werden.

Der Export ist ein sehr wichtiger Faktor der Landwirtschaft, da dadurch der Preis der Produkte auf dem richtigen Niveau gehalten wird. Im richtigen Preise findet eben der Landwirt den Lohn für seine Mühe und wird zum weiteren Schaffen angespornt. Es ist auch von sehr grosser Wichtigkeit, dass der Landmann seine Waren exportieren kann, ohne dieselben erst durch eine ganze Serie von Vermittlern wandern zu lassen, da doch jeder Vermittler dabei seinen Nutzen haben will und muss, welcher doch auf Kosten des Landwirtes geht. Wir werden den Kleinwirt erleichtern, indem wir direkt von ihm die Produkte zum Export nach Ländern übernehmen werden, wo der Absatz uns am gesichersten erscheinen wird.

Das Beispiel der Karmel-Weine zeigt uns schon, wie wichtig für die Bevölkerung in Palästina der Export ist; wenn der Absatz gesichert ist, wird die Arbeit lohnend, und immer mehr und mehr Leute finden Beschäftigung.

Wir hoffen also, durch das zu gründende Agentur-Geschäft Hand in Hand der Landwirtschaft wie der Kleinindustrie grosse Dienste zu leisten.

### Beruhigende Aufklärungen.

In Rumänien ist eine Wortfabrik. Bestellte oder freiwillige Neugierige forschen in den Ministerpalais nach dem Stande der Judenfrage und die offiziellen Persönlichkeiten wirken wie Automaten: man wirft eine Frage hinein und eine „beruhigende Aufklärung“ kommt heraus. Es ist eine albewährte rumänische Unterhaltung: Auswärtige Journalisten bekommen beruhigende Aufklärungen, die inländischen Juden Prügel.

Die „beruhigenden Aufklärungen“ beruhigen merkwürdigerweise nur die Juden, nicht die rumänischen zwar, die Aufklärungen nicht essen können, aber die westeuropäischen Gemeindeobersten. Diese sind jederzeit bereit, für ihr „gutes Judentum“ zu sprechen. Für ihr gutes Judentum zu zahlen, kommt ihnen zu teuer. So schnappen sie gierig nach jeder Nachricht, die zwischen ihrem Geiz und ihrem jüdischen Gefühl vermittelt. Ihr Gewissen ist ein schläfriges Ding. Kaum ist es vom Notschrei jüdischer Brüder geweckt, lässt es sich auch schon von den leeren Phrasen eines rumänischen Offiziosus, der eine humane Auslegung des Gesetzes verspricht, sanft wieder einschläfern. Es wird schon besser werden — mit dieser abgestandenen Phrase der Satten betäuben die Juden ihre bessere Ueberzeugung. Es wird schon besser werden! — das ist die gequälte Ausrede der Juden vor sich selbst wegen ihrer stumpfen Gleichgültigkeit — trotz aller tönenden Worte.

Eine Nachricht der letzten Zeit dürfte wohl geeignet sein, den Blinden den Star zu stechen. Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht zwei Leitartikel über ein Interview mit dem derzeitigen Ministerpräsidenten Rumäniens. Der Verfasser dieser Artikel Dr. Hugo Ganz ist ein Schriftsteller von Ruf, und auch er hat von Herrn Sturdza beruhigende Aufklärungen erhalten. Sturdza sagte: „In Rumänien kennt man keinen Fremdenhass, es kann hier jeder ungestört seinem Glauben, seinen Sitten und Gebräuchen leben. Niemand wird geächtet, verfolgt oder auch nur belästigt.“ Dr. Ganz war aber nicht nur neugierig auf die Worte, sondern auch auf die Taten der Regierung und ihrer Organe, denen er nachforschte.

Diese Beobachtungen haben ihn zu dem Satze geführt: „Die rumänische Politik und insbesondere die des Herrn Sturdza hat überhaupt nur ein Ziel: das, die Juden auszurotten“. Der Jude darf nicht einmal die Erde bebauen, er wird von jeder Arbeit verdrängt, er soll nicht existieren können, er soll verhungern

Von jeder Erwerbsgelegenheit wird er systematisch ausgeschlossen, er wird ausgehungert.“

Dr. Ganz spricht weiter davon, dass die Juden Steuern zahlen müssen zur Erhaltung derselben Schulen, in die sie dann nicht hineingelassen werden; dass man ihnen keine rumänische Bildung zukommen lässt, weil sie Juden sind, und ihnen dann keine Bürgerrechte gibt, weil sie keine rumänische Bildung haben.

Er fährt fort: „Herr Sturdza betrachtet das jüdische Element in seiner Gesamtheit mit einer Abneigung, mit einer abergläubischen Furcht, die jede Art von Grausamkeit rechtfertigt. Diesem fremden Volkskörper gegenüber schweigt sein moralisches Gefühl vollständig und es geht ihm dessen Not nicht nur nicht nahe, sie erfüllt ihn sogar mit Befriedigung.“

Es war wohl Patriotismus, der den Minister bestimmte, die antisemitischen Krallen tief in den Saft der Pfötchen einzuziehen. Ein Minister spricht in seinem Hause nicht Wahrheiten, sondern Politik, nicht für den Besucher, wohl aber zum Fenster hinaus. Das Kabinett Sturdza braucht Geld; Grund genug, seinen Antisemitismus wohl nicht ausser Kraft zu setzen, aber zu verleugnen.

Diese Schlüsse fand Dr. Ganz, trotzdem ihm Sturdza gar viel von einer systematischen Hetze ausländischer Blätter gegen seine Regierung und von seiner persönlichen Freundschaft für die Juden erzählt hatte. Diese Schlüsse sind eine schlagende Antwort für diejenigen jüdischen Kreise, die mehr oder minder verhüllt die Ansicht verbreiteten, dass die Auswanderungen rumänischer Juden nicht allein auf die Not, sondern auch hauptsächlich auf zionistische Agitation zurückzuführen sei, die durch das Eindringen östlichen Judenelends in Westeuropa ihre Rechnung finde. Auch Herr Sturdza hat dieser Ansicht Ausdruck gegeben. Alledem gegenüber sei hier festgestellt, dass das gerade Gegenteil der Fall ist. Unsere Kreise haben von einer Auswanderung stets abgemahnt und gewarnt. Jedermann hatte die Gewissenhaftigkeit, von einem Wege abzuraten, dessen furchtbares Elend unsere Mittel nicht lindern können und dessen Ziel, die amerikanischen Schwitzbuden\*), uns gar nicht so lockend schien. Aber der Hungerige hat nur einen Ratgeber, das ist der Magen. Und der trieb die Verzweifelten zu Fuss aus dem Kerker. Wir Zionisten spielen weder mit Gewaltstreichen, noch arbeiten wir für eine Partei, sondern unsere ganze Befriedigung schöpfen wir aus dem Wohle des jüdischen Volkes.

Diejenigen aber, die dasselbe behaupten, können unmöglich andere Wege gehen als wir, wenn sie weit-sichtige Politik treiben wollen. Die paar hilfsbereiten Juden des Westens könnten alle ihre unglücklichen Brüder aus dem Osten nicht beherbergen, pflegen und weiterbringen. Nur der Zusammentritt aller Juden, die nationale Selbsthilfe, ist dem Unglück gewachsen und sie hat ihr vorgestecktes Ziel. Die Anforderungen zu schweren Opfern dauern so lange, als die Wanderungen der Juden dauern. Diese haben aber noch nie aufgehört, seitdem die Juden ihre Heimat verloren haben. U.

### Zur Lage des jüdischen Proletariats in Mohilew am Dnjepr.

Von Sara Rabinowitsch (Freiburg i. B.)  
(Schluss.)

Demselben Menschenüberfluss begegnen wir auch auf dem Gebiete der Güterproduktion. Es genügt nur, die Art der Arbeitsvereinigung zu betrachten, welche hier durch die Not geschaffen wird. Ich wende mich wieder an meine Enquete. Da-

\*) Siehe Weltchronik: El Dorado.